

NEWSLETTER

09 / 2026



SENKT DIE NOTENBANK
DIE ZINSEN?

JA

68%

NEIN

32%



GEWINNT DER AMTIERENDE
KANDIDAT DIE WAHL?

JA
57%

NEIN
43%



GEWINNT DIE
HEIMMANNSCHAFT?

JA
61%

NEIN
39%



LIEGT DAS WELTWEITE
BIP-WACHSTUM ÜBER 3%?

JA
72%

NEIN
28%



WICHTIGES GEOPOLITISCHES EREIGNIS
IN DEN NÄCHSTEN 6 MONATEN?

JA
45%

NEIN
55%

MARKTWAHRSCHEINLICHKEIT

JA

63%

NEIN

37%

AARAUinvest^{ag}

Prognosemärkte

Wetten auf Ereignisse werden zum Milliardengeschäft

Wer gewinnt die US-Zwischenwahlen im November? Senkt die US-Notenbank im Dezember die Zinsen? Wer wird der nächste James Bond? Auf Plattformen wie Kalshi und Polymarket lässt sich auf fast alles setzen. Was vor wenigen Jahren noch eine Randerscheinung war, ist 2026 zu einem Markt mit zweistelligen Milliardenumsätzen pro Monat geworden. Namhafte Finanzhäuser steigen ein, Aufsichtsbehörden streiten über die Zuständigkeit.

Die Dimensionen sind beachtlich: Das kombinierte monatliche Handelsvolumen von Kalshi und Polymarket erreichte im Juni 2026 rund USD 44.8 Mrd. und lag damit mehr als dreimal so hoch wie der durchschnittliche monatliche Einsatz aller legalen US-Sportwettenanbieter im Jahr 2025 (rund USD 14 Mrd.). Im September 2025 waren es noch unter USD 5 Mrd., also fast eine Verzehnfachung in neun Monaten.

Das Prinzip: Gehandelt werden sogenannte Ereignisverträge mit zwei möglichen Ausgängen, Ja oder Nein. Tritt das Ereignis ein, zahlt jeder Ja-Anteil einen US-Dollar aus, andernfalls verfällt er wertlos. Der Preis bildet sich wie an einer Börse aus Angebot und Nachfrage und bewegt sich zwischen 0 und 1 Dollar. Ein Kurs von 60 Cent lässt sich direkt als vom Markt geschätzte Eintrittswahrscheinlichkeit von 60% lesen. Die Anteile können vor Eintritt des Ereignisses jederzeit wieder verkauft werden. Im Gegensatz zu Aktien sind diese Verträge jedoch zeitlich begrenzt und stellen ein Nullsummenspiel dar: Dem Gewinn des einen steht zwangsläufig der Verlust eines anderen gegenüber. Es entsteht kein realer Wert wie bei einer Unternehmensbeteiligung.

Die Vorgeschichte: Die Idee ist nicht neu. Der bekannteste Vorläufer, die irische Plattform Intrade, wurde 2001 gegründet und erlangte

Berühmtheit, weil sie bei den US-Präsidentenwahlen 2012 das Ergebnis in 49 von 50 Bundesstaaten korrekt vorhersagte. Unfehlbar war sie dennoch nicht: Eine Mehrheit der Händler hatte etwa darauf gesetzt, dass im Irak Massenvernichtungswaffen gefunden würden. 2012 warf die US-Aufsichtsbehörde für Termin- und Derivatemarkte, die Commodity Futures Trading Commission (CFTC), Intrade vor, ohne Zulassung optionsähnliche Finanzkontrakte an amerikanische Kunden zu vertreiben. Die Plattform musste US-Nutzer ausschliessen und stellte im März 2013 den Handel komplett ein. Der eigentliche Durchbruch folgte erst über ein Jahrzehnt später: Im Oktober 2024 erlaubte ein US-Gericht Kalshi, Verträge auf die Präsidentenwahl anzubieten. Die Plattform schaltete das Angebot 32 Tage vor der Wahl innert Stunden auf. Die breite Medienberichterstattung verschaffte der ganzen Branche ihre Bewährungsprobe. Polymarket lag bei der Wahl von Donald Trump mit seinen Prognosen näher am tatsächlichen Resultat als sämtliche klassischen Meinungsumfragen.

Warum gerade jetzt? Sechs Treiber

1. Politischer Rückenwind aus Washington: Unter der Regierung Trump hat sich die CFTC von einer Gegnerin zur Fürsprecherin der Branche gewandelt. Im Januar 2026 zog ein neuer CFTC-Vorsitzender geplante Einschränkungen zurück. Polymarket erhielt einen sogenannten «No-Action Letter», also eine schriftliche Zusage der Behörde, bei Einhaltung bestimmter Auflagen nicht einzuschreiten. Damit war der Weg zurück in den US-Markt frei. In diesem Jahr hat die CFTC sogar mehrere US-Bundesstaaten verklagt, um ihre alleinige Zuständigkeit für diese Märkte gerichtlich bestätigen zu lassen. Das Wall Street Journal bezeichnet die Prognosemärkte inzwischen als grössten Profiteur der Politik der Trump-Regierung. Die

Kryptobranche hingegen wartet weiterhin auf ihr zentrales Gesetzesprojekt (Clarity Act).

2. Integration in Handels-Apps: Den Zugang für die breite Masse haben App-basierte Online-Broker geschaffen. Robinhood, die bei jüngeren US-Anlegern populärste Handels-App, arbeitet seit 2025 mit Kalshi zusammen. Wer dort Aktien oder börsengehandelte Indexfonds (ETFs) kauft, kann mit wenigen Klicks auch auf ein Fußballspiel oder einen Zinsentscheid setzen. Die Grenze zwischen Investieren und Wetten verschwimmt damit zunehmend.

3. Abwanderung aus dem Kryptomarkt: Viele risikofreudige Privatanleger, die früher Kryptowährungen kauften, wechseln zu den Prognosemärkten. Bitcoin notierte Ende September bei rund USD 84'100, etwa 33% unter dem Rekordhoch von über USD 126'000 vom Oktober 2025. Eine Umfrage des US-Beratungsunternehmens Langston unter über 2'000 Personen zeigt, dass der Anteil der Krypto-Anleger, die auch Prognosemärkte nutzen, von 22% auf 27% steigen dürfte. 61% der Befragten sehen Kryptowährungen ohnehin primär als Mittel zum schnellen Geld. Diesen kurzfristigen Reiz bieten Prognosemärkte ebenso, allerdings mit einfachen verständlichen Fragen.

4. Eine Nachrichtenlage wie gemacht für Wetten: Der Iran-Krieg, die Unsicherheit über den Zinspfad der US-Notenbank (Federal Reserve), Sportereignisse und die anstehenden Zwischenwahlen zum US-Kongress im November liefern laufend neue, handelbare Fragen.

5. Institutionelles Kapital: Wie schnell die Branche vom Randphänomen zum Milliardengeschäft wurde, zeigt das Beispiel Polymarket. Eine zentrale Rolle spielte dabei Founders Fund, der Risikokapitalfonds des deutsch-amerikanischen Tech-Milliardärs Peter Thiel. Thiel ist Mitgründer des Zahlungsdienstes PayPal und des Datenanalyse-Konzerns Palantir. Er war zudem der erste externe Investor von Facebook, und sein Fonds beteiligte sich früh an Unternehmen wie OpenAI, SpaceX und Airbnb. 2024 flossen Polymarket insgesamt rund USD 70 Mio. zu, von

Investoren wie Founders Fund, General Catalyst und Ethereum-Gründer Vitalik Buterin. Founders Fund führte dabei die Finanzierungsrunde von USD 45 Mio. an. Im Juni 2025 folgte eine weitere, ebenfalls von Founders Fund angeführte Runde über USD 200 Mio. bei einer Bewertung von rund USD 1 Mrd.. Polymarket war zu diesem Zeitpunkt für amerikanische Nutzer noch gesperrt. Den eigentlichen Ritterschlag erhielt die Branche im Oktober 2025, als die Intercontinental Exchange (ICE), die Muttergesellschaft der New Yorker Börse, bis zu USD 2 Mrd. in Polymarket investierte. Damit stieg die Bewertung innert vier Monaten von rund USD 1 Mrd. auf rund USD 9 Mrd.

Bei Kalshi verlief die Entwicklung ähnlich rasant. Die Bewertung lag im Juni 2025 noch bei USD 2 Mrd., im November 2025 bereits bei USD 11 Mrd. und im Mai 2026 nach einer Finanzierungsrunde von USD 1 Mrd. bei USD 22 Mrd. Derzeit laufen Berichten zufolge Gespräche über eine neue Runde bei einer Bewertung von USD 40 Mrd. Dahinter steht ein rasantes Umsatzwachstum: 2024 erzielte Kalshi noch einen Umsatz von USD 24 Mio., inzwischen liegt der hochgerechnete Jahresumsatz bei über USD 1.5 Mrd. Zu den Investoren zählen Sequoia Capital, Andreessen Horowitz, Morgan Stanley und ARK Invest. Im Juli 2026 beteiligte sich zudem der Börsenhändler Citadel Securities an Crypto.com und dessen Prognoseplattform.

6. Wahrscheinlichkeiten als Nachrichtenquelle: Die Plattformen verkaufen ihre Kurse zunehmend als Daten. Polymarket hat eine Datenpartnerschaft mit Dow Jones, dem Herausgeber des Wall Street Journal. Google will die Wahrscheinlichkeiten dieser Plattformen künftig direkt in den Suchresultaten anzeigen. Damit werden die Quoten selbst zur Schlagzeile.

Die Schattenseiten

Hinter der Erzählung vom «Marktplatz für Wahrscheinlichkeiten» steckt ein Geschäftsmodell, das zu einem grossen Teil klassisches Wetten ist. Sport, Politik und Kryptowährungen machen seit Juli 2024 rund 90% des Handelsvolumens auf beiden Plattformen aus. Bei Kalshi entfallen

allein auf den Sport 80%, bei Polymarket 39%. Hinzu kommen skurrile Angebote bis hin zu Wetten auf die Wiederkehr von Jesus oder den Nachweis von Ausserirdischen.

Ein weiteres Problem ist der Insiderhandel. Sowohl vor der Festnahme des venezolanischen Präsidenten Maduro durch die USA als auch vor dem Sturz des iranischen Staatsoberhauptes Chamenei wurden kurz vorher grosse Beträge auf das richtige Ergebnis gesetzt. Der Verdacht liegt nahe, dass Personen mit vertraulichem Wissen davon profitierten. Im März 2026 kündigten Kalshi und Polymarket deshalb neue Massnahmen gegen Insiderhandel an. Kritiker bemängeln zudem den fehlenden Verbraucherschutz. Der US-Casinoverband beziffert die den Bundesstaaten entgangenen Glücksspielsteuern auf über USD 735 Mio.

Regulierung: In den USA umkämpft, in Europa verboten

In den USA tobt ein Zuständigkeitsstreit. Die Bundesbehörde CFTC betrachtet die Ereignisverträge als Finanzderivate, mehrere Bundesstaaten sehen darin unerlaubtes Glücksspiel. Nevada erwirkte Ende März eine einstweilige Verfügung gegen Kalshis Angebote zu Sport, Politik und Gesellschaft, ähnliche Verfahren laufen in Arizona, Illinois und Connecticut.

In Europa ist die Lage deutlich klarer. Frankreich, Deutschland, Polen, Rumänien und Spanien haben den Zugang zu Polymarket und Kalshi eingeschränkt, Tschechien hat Polymarket auf seine schwarze Liste für unerlaubtes Online-Glücksspiel gesetzt. In der Schweiz ist Polymarket bereits seit November 2024 verboten und steht auf der schwarzen Liste der Interkantonalen Geldspielaufsicht (Gespa). Was in den USA als reguliertes Finanzprodukt gilt, bleibt hierzulande rechtlich ein Glücksspiel.

Wohin geht die Reise?

Mehrere Entwicklungen zeichnen sich ab. Erstens rücken die Plattformen noch näher an die etablierte Finanzindustrie. Die Beteiligungen von ICE, Citadel Securities und Robinhood zeigen, dass die Branche von der Nische in die

Infrastruktur des Kapitalmarkts vordringt. Zweitens stehen Börsengänge im Raum: Crypto.com bereitet einen solchen vor, Kalshi-Chef Tarek Mansour hat einen Börsengang als Option bezeichnet, allerdings nicht vor 2027. Drittens prüfen die US-Behörden, ob Ereignisverträge in Fonds für Privatanleger verpackt werden dürfen, was den Start entsprechender ETFs verzögert. Viertens dürfte der Rechtsstreit zwischen Bund und Bundesstaaten in den USA die Branche noch lange begleiten, möglicherweise bis vor das oberste Gericht. Und fünftens gibt es erste Anzeichen einer Normalisierung: Das zuvor rekordhohe monatliche Wachstum hat sich bereits im Frühjahr abgekühlt. Die Zwischenwahlen im November werden zeigen, ob die Dynamik nachhaltig ist. Für Europa bleibt ein breiter Zugang auf absehbare Zeit unwahrscheinlich, auch wenn Robinhood bereits mit europäischen Aufsichtsbehörden über ähnliche Derivateprodukte im Gespräch ist.

Fazit: Prognosemärkte sind eine bemerkenswerte Entwicklung, die zeigt, wie schnell sich die Grenzen zwischen Investieren, Spekulieren und Wetten verschieben. Dabei muss man zwei Dinge auseinanderhalten: die Wetten selbst und die Unternehmen dahinter. Die Wetten sind für uns als seriösen Vermögensverwalter kein Anlageinstrument. Es handelt sich um ein Nullsummenspiel ohne wirtschaftlichen Mehrwert, anfällig für Insiderhandel und in der Schweiz klar als Glücksspiel eingestuft. Als Informationsquelle liefern sie teilweise interessante Einschätzungen, mehr aber nicht. Es gilt wie beim Casino: Wir setzen nicht am Spieltisch — das Haus selbst kann jedoch ein interessantes Geschäftsmodell sein. Deshalb beobachten wir die Anbieterseite aufmerksam. Gehen Unternehmen wie Kalshi oder Polymarket an die Börse, prüfen wir, ob eine vertiefte Analyse dieser Firmen oder von Profiteuren wie Robinhood in Frage käme. Entscheidend wird sein, ob die Bewertungen durch nachhaltige Erträge, ein stabiles Geschäftsmodell und eine klare Rechtslage gestützt werden. Bis dahin bleiben wir an der Seitenlinie.

Autor: Himesh Parikh

Rückblick und Ausblick

Der Herbst bringt Gegenwind, doch die Fundamente tragen weiterhin

Das dritte Quartal 2026 begann im Schatten eines Rekords: Im zweiten Quartal hatte der S&P 500 rund 15% zugelegt, so viel wie seit 2020 nicht mehr, getragen von Halbleiter- und Technologiewerten. Bereits im Juli geriet die Rally jedoch ins Stocken. Chinesische Open-Source-Modelle wie Kimi K3 aus dem KI-Labor Moonshot AI verschärfen den Wettbewerb am unteren Ende der KI-Wertschöpfungskette, und der Börsengang des Speicherchip-Herstellers CXMT weckte Sorgen um die Margen etablierter Anbieter. Der technologieelastige südkoreanische Markt verlor zeitweise fast 40%, da er wegen seiner starken Gewichtung von Halbleiter- und Speicherchipherstellern besonders empfindlich auf die Sorgen rund um eine mögliche KI-Überkapazität reagierte. Ende Juli erholte er sich jedoch kräftig, ebenso wie der Nasdaq, der rund 5% zurückgewann. Im August erreichten der S&P 500 und der EUROSTOXX 600 neue Höchststände. Im September belasteten steigende Zinsen und der Nahostkonflikt die Aktienmärkte wieder. Der defensiv geprägte Schweizer Markt bewegte sich im Sommer meist nur wenig und bestätigte damit seine stabilisierende Rolle im Portfolio. Im September belasteten ihn jedoch unternehmensspezifische Faktoren im Gesundheitssektor, der aufgrund weniger, aber stark gewichteter Titel überdurchschnittlich auf einzelne Unternehmensnachrichten reagiert.

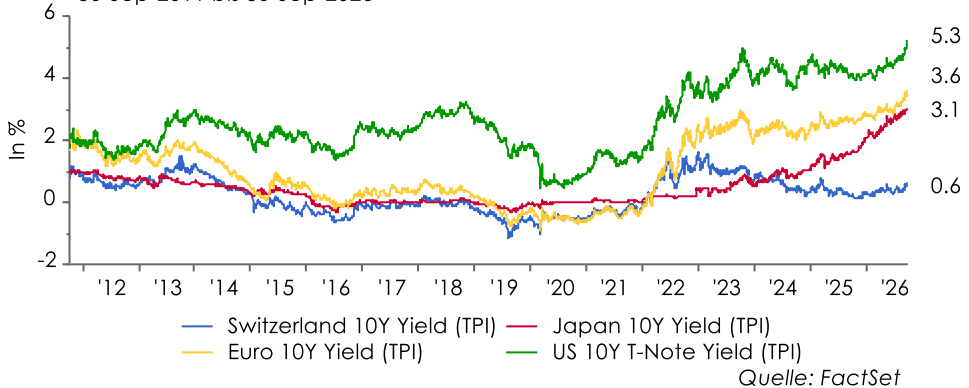
Die Geldpolitik setzte den zweiten Akzent. Im Juli belass die US-Notenbank Fed das Zielband bei 3.50% bis 3.75%, allerdings nicht einstimmig: Drei Mitglieder plädierten bereits für eine Erhöhung. Der Arbeitsmarktbericht für Juli zeigte einen Verlust von 23'000 Stellen, dämpfte die Zinserwartungen und verhalf dem Gold zu einer kräftigen Rally, nachdem sich der Preis im Sommer bei rund 4'000 US-Dollar je Unze stabilisiert

hatte. Im September folgte die Wende: Die Fed erhöhte das Zielband einstimmig auf 3.75% bis 4.00%, die erste Anhebung seit Juli 2023. Fed-Präsident Kevin Warsh verwies auf die robuste Konjunktur, den hartnäckigen Preisdruck und die steigenden Rohstoffpreise. Auch die Europäische Zentralbank erhöhte die Zinsen um 0.25 Prozentpunkte und deutete mit einer schärferen Wortwahl weiteren Spielraum an. Die Bank of Japan zog ebenfalls nach, allerdings nur mit knapper Mehrheit; der japanische Leitzins liegt damit so hoch wie seit 31 Jahren nicht mehr.

An den Anleihenmärkten stiegen die Renditen spürbar. Die Rendite 30-jähriger US-Staatsanleihen überschritt 5.3% und erreichte damit den höchsten Stand seit 2007, während die zehnjährigen Papiere im September über die Marke von 5% stiegen, was vor allem für Konsumenten höhere Hypotheken- und Kreditzinsen bedeutet. In Deutschland (3.6%) und Grossbritannien (5.4%) liegen die Renditen auf Niveaus, die zuletzt in der Finanzkrise zu sehen waren. Treiber sind Sorgen um die Staatsverschuldung, die Unsicherheit über den geldpolitischen Kurs sowie die Aussicht auf einen Abbau der Fed-Bilanz. Der Ölpreis reagierte auf den Nahostkonflikt: Die eingeschränkte Schifffahrt durch die Strasse von Hormus, das Wiederaufflammen des Iran-Kriegs und Drohnenangriffe auf eine wichtige saudische Pipeline trieben die Sorte Brent zeitweise auf 110 US-Dollar, zuletzt lag er bei rund 97.4 US-Dollar. Der Franken gab trotz seines Status als sicherer Hafen nach (im Gegensatz zur Schweiz wurden die Zinsen in USA und dem Euroraum erhöht → Ausdehnung Zinsdifferenz). Der Euro, USD und der Yen erreichten im September gegenüber dem Franken Jahreshöchstkurse.

Renditen auf 10-Jährigen Staatsanleihen

30-Sep-2011 bis 30-Sep-2026



In der Schweiz überraschte die Konjunktur positiv: Das Bruttoinlandprodukt wuchs im zweiten Quartal um 1.5% gegenüber dem Vorquartal, so stark wie seit Ende 2021 nicht mehr, angetrieben von der Pharma- und Chemieindustrie (die Veränderung gegenüber dem Vorjahresquartal betrug 2.3%). Die Teuerung stieg im August, vor allem wegen der Energiepreise, von 0.4% auf 0.8%.

Die künstliche Intelligenz bleibt der prägende Treiber, und die Schwankungen dürften anhalten. Die Kursentwicklung verläuft im Einklang mit den steigenden Gewinnerwartungen, und die Berichtssaison über das 2. Quartal lieferte starke Unternehmensdaten. Deshalb werten wir die Korrektur im Juli nicht als Trendwende. Eine breite Diversifikation im Aktienportfolio bleibt dennoch zentral, statt sich nur auf den Sektor KI und Chips zu fokussieren. So trägt der Schweizer Markt zur Stabilität bei, da er nur wenige Unternehmen enthält, die direkt vom Ausbau der KI-Kapazitäten abhängen.

Bei den Notenbanken wird erwartet, dass die Fed im Dezember das Zielband um weitere 25 Basispunkte auf 4.00% bis 4.25% anhebt. Da im Verlauf des nächsten Jahres einen graduellen Rückgang des Inflationsdrucks erwartet wird, kann gegen Ende 2027 mit einer Wende zu Zinssenkungen gerechnet werden. Die Bank of Japan dürfte ihren Normalisierungskurs angesichts der Inflation und der Yen-Schwäche

beschleunigen, und es besteht das Risiko, dass sie mehr tun muss als erwartet. Letzte Woche hat die Schweizerische Nationalbank entschieden den Leitzins von 0% unverändert zu lassen, denn die Inflation dürfte mit 0.7% in diesem und 0.8% im nächsten Jahr in der Mitte des Zielbands bleiben. Der Inflationsdruck bleibt harmlos und die Preisstabilität liegt in einem komfortablen Bereich.

Der Ölpreis dürfte angesichts der angespannten Lage im Nahen Osten erhöht und schwankungsanfällig bleiben, zumal die Zolldiskussionen zwischen den USA und der EU zusätzliche Unsicherheit schaffen.

Der Franken verlor zuletzt an Stärke, da die Anleger derzeit kaum Bedarf nach Zufluchtswährungen zeigen. Bei steigenden Risiken bleibt er als sicherer Hafen gefragt, und langfristig dürfte sich sein Aufwertungstrend fortsetzen, da er die höhere Inflation im Ausland ausgleicht. Die Konjunkturaussichten für die Schweiz haben sich deutlich verbessert: Analysten erhöhen die Wachstumsprognose für 2026 auf 2.2% (zuvor 1.0%) und für 2027 auf 1.4% (zuvor 1.2%).

Autor: Manuel Suter

Anlagepolitik

Aufstocken mit Augenmass

Wie im Rückblick auf der vorangehenden Seite beschrieben, war das dritte Quartal von einer KI-Korrektur im Juli, der ersten Zinserhöhung der US-Notenbank seit 2023, steigenden Obligationen-Renditen und einem hohen Ölpreis geprägt. Wir haben darauf nicht mit hektischen Umschichtungen reagiert. Hektik ist an den Märkten selten ein guter Ratgeber. Die zum Teil grossen Kursschwankungen bei einzelnen Aktien haben wir genutzt, um Qualitätsunternehmen zu attraktiveren Kursen aufzustocken oder neu aufzunehmen.

Bei **Birkenstock** haben wir die Position Anfang August erhöht: Der Titel hatte korrigiert, und die Bewertung erschien uns günstig. Wir schätzen das Unternehmen weiterhin positiv ein. Zudem hat das Management ein Aktienrückkaufprogramm gestartet, weil es den Kurs als fundamental zu günstig betrachtete.

Ende August haben wir den Industriekonzern **ABB** neu aufgenommen, finanziert aus der Franken-Liquidität. ABB ist in Elektrifizierung, Antriebstechnik und Automation weltweit führend und profitiert vom Bau von Rechenzentren für die künstliche Intelligenz, der Modernisierung der Stromnetze, der Elektrifizierung des Transports und der zunehmenden Automatisierung. Mit der angekündigten Übernahme von Rotork stärkt ABB zudem ihr Automationsgeschäft. Der Auftragsbestand stieg im ersten Halbjahr um 27%, die Bilanz ist solide, und die Kapitalrendite liegt seit Jahren bei 20% bis 25%. Die Aktie ist höher bewertet als der Schweizer Markt; diese Prämie halten wir angesichts der Wachstumsperspektiven für gerechtfertigt. Die Kurskorrektur von rund 12% gegenüber dem Höchststand bot einen guten Einstieg.

Mitte September haben wir die Position in **Alphabet**, der Muttergesellschaft von Google,

aufgestockt. Im zweiten Quartal wuchs der Umsatz um 24%, das Cloud-Geschäft sogar um 82%, bei deutlich verbesserter Profitabilität. Auch das Kerngeschäft, die Google-Suche, wächst weiterhin solide. Die Befürchtungen, dass neue KI-Suchassistenten das Werbe-geschäft von Google verdrängen könnten, haben wir bislang in den Ergebnissen von Alphabet nicht feststellen können. Alphabet gelingt es zunehmend, die eigenen KI-Funktionen in der Suche direkt zu monetarisieren und damit zusätzliche Werbeflächen zu schaffen. Das Unternehmen verfolgt zudem eine eigenständige KI-Strategie mit eigenen Chips, Rechenzentren und KI-Modellen. Die Bewertung beurteilen wir im Verhältnis zum Wachstum als vertretbar. Die hohen Investitionen in die KI-Infrastruktur haben den freien Cashflow kurzfristig belastet, weshalb wir diese Entwicklung laufend beobachten. In der Strategie «Einkommen» ist Alphabet neu vertreten. Die Finanzierung erfolgte dort über die Rücknahme eines kurzlaufenden US-Staatsanleihen-ETFs.

Für das vierte Quartal rechnen wir mit anhaltenden Schwankungen, etwa wegen der Zinsentwicklung und der Lage im Nahen Osten. Statt jedoch auf jede Kursbewegung nervös zu reagieren, setzen wir weiterhin auf drei bewährte Prinzipien: eine breite Diversifikation, die unser Portfolio robuster gegenüber einzelnen Rückschlägen macht, eine klare Ausrichtung auf Qualität und die Geduld, langfristige Chancen nicht wegen kurzfristiger Unsicherheit zu verpassen.

Autor: Manuel Suter

AarauInvest AG

ist ein unabhängiger Vermögensverwalter, der seit dem Jahr 2000 das Anlagevermögen von vorwiegend Privatkunden verwaltet. Vier Partner haben 100% der AarauInvest Aktien aus ihrem Privatvermögen erworben. Mit diesem bedeutenden Investment erfüllten wir unseren grossen Wunsch, selbstständige Unternehmer zu sein. Die Freiheit, unseren Kunden eine unabhängige Vermögensverwaltung anzubieten, ist ein wichtiger Antrieb für unsere tägliche Arbeit.

Quelle Frontbild: Generiert durch Künstliche Intelligenz



Manuel Suter



Himesh Parikh

AarauInvest AG
Hohlgasse 45
CH - 5000 Aarau
Telefon: 062 822 92 92

www.aarauinvest.ch

CHE-105.547.861 MWST

AARAUinvest^{ag}



Diese Publikation dient ausschliesslich zu Ihrer Information und stellt kein Angebot und keine Aufforderung zum Kauf oder Verkauf dar. Die in der Publikation enthaltenen Informationen und Meinungen stammen aus zuverlässigen Quellen, trotzdem lehnen wir jede Haftung für falsche oder unvollständige Informationen ab. Alle Informationen und Meinungen sowie angegebenen Preise können sich jederzeit ohne Vorankündigung ändern